

Bewohner, im ehemals preußischen Teilstück am polnisch-württembergischen Grenzgebiet zurückgeführt wird. Bei diesen Unruhen handelt es sich in Wirklichkeit um das Ansteigen einer gewaltigen Emigrationswelle infolge des nunmehr eingeführten Freihandels, der automatisch zu einem Preisausgleich mit Kongresspolen geführt hat. In Polen wie in einer Reihe von Provinzen haben große Demonstrationen gegen die beabsichtigte Aufhebung der Sonderstellung des früheren preußischen Teilstückes stattgefunden. In Blättern verschiedener Parteien, die jeder Autonomie für Polen entgegenstreben, wird neuerdings sogar versucht, deutsches Geld für die Unruhen verantwortlich zu machen und die deutsche Bevölkerung des Teilstückes als Täuber hinzustellen. Es ist schwerlich anzunehmen, daß diese Versuche, die Deutschen in Polen zu Sündenbößen zu stempeln, genügende Wirksamkeit haben werden, um den Anlaß zu einer verstärkten deutschfeindlichen Bewegung zu geben.

Keine Seuchengefahr in Oberschlesien.

Es waren Nachrichten verbreitet, daß in Oberschlesien Malaria- und Choleraeinfektionen ausgebrochen seien. Diese Nachrichten sind indes unzutreffend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Englisches Urteil über die Leipziger Prozesse.

Der englische Generalanwalt Pollock sagte im englischen Unterhaus über die Leipziger Prozesse, daß die Art, wie der Präsident des Reichsgerichts die Prozesse geführt habe, sicherlich den aufrichtigen Wunsch zeige, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Aber die französischen und belgischen Fälle sei er nicht unterrichtet, aber es würde unanständig sein, nicht zuzugeben, daß der Leipziger Gerichtshof entschlossen war, die Wahrheit anzusuchen zu bringen. Wie die Urteile auch lauten möchten, die Aufrichtigkeit des Gerichts scheine über jeden Zweifel erhaben.

Kein neues Schuldenkennnis.

Die in letzter Zeit verbreitete Nachricht von einem Stillstand der deutsch-amerikanischen Friedensverhandlungen ist unzutreffend. Soweit bekannt ist, ist seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Forderung über Abgabe eines deutschen Schuldenkennnisses nicht erhoben worden.

Nationale Aufgaben.

Auf einer demokratischen Tagung in Lindau sprach Reichsverteidigungsminister Dr. Gehler über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten des nationalen Wiederaufbaus. Er betonte, daß es jetzt drauf ankomme, ruhige und nüchternen Politik zu machen, gestützt auf reale Hingabe an Volk und Vaterland. Jetzt könne das Ziel der Reichspolitik nichts anderes sein, als dem Volke die natürliche Existenz zu retten. Nicht unsere Ehre, sondern die Ehre unserer Gegner sei verletzt durch die Politik funktionsloser Gewalt. Der Weg zur Völkerversöhnung sei frei. Niemand werde behaupten können, daß das wehrlose, entwaffnete Deutschland ihn verspreche. Aber für den größten Pazifisten würde der Gedanke unerträglich sein, daß sein Volk ein Volk von Partisanen werde. Wollen wir aber wieder frei werden, so müssen wir uns mit allen Mitteln dagegen wehren, daß uns das Recht, was uns geblieben ist, die deutsche Einheit verloren gebe.

Freistaat Danzig.

Keine Reichswehr in Danzig. Das Reichsverteidigungsamt in Königsberg bestätigt auf eine Frage ausdrücklich, daß an der Behauptung der Kommunisten, anlässlich des Generalstreiks in Danzig seien 480 Mann Reichswehr von Königsberg nach Danzig entsandt worden, nicht ein wahres Wort sei. Weder sei ein Mann entsandt, noch hätten überhaupt diesbezügliche Verhandlungen stattgefunden.

6) Das Tor des Lebens.

Roman von Anna Wohl.

"Nee, nee, nicht so überschwenglich, Kleine. Hast Du dreihundert Mark übrig?"

Hast entsetzt lab ihn Heimre an.

Mit den schmalen Händen fuhr sie nervös über ihr glänzendes Haar.

"Rein, ich nicht, aber vielleicht, daß der Papa" —

"Das fehlte auch noch, damit er es dem Alten peigt. Nee, besiege Dich. Kannst Du es mir bis morgen beschaffen?"

Heimre bebt am ganzen Körper.

"Wo soll ich es denn holennehmen, Sibö? Ich habe es doch nicht!"

"Das ist doch Deine Sache, zum Donnerwetter! Wenn ich das wüßte, wäre es doch kein Opfer für Dich. Erst redet Ihr Frauenzimmer immer große Töne, daß Ihr für unfreien sterben könnet und wenn es so weit ist, daß Ihr euch tötlägen könnet, dann kneift Ihr. Entschuldige, daß ich Dich bemüht habe."

"Sibö!"

Heimre rief es in heißer Angst und hielt den Vetter, der schnell vor dannen schreiten wollte, am Ärmel seiner Peitsche fest.

"Bitte, nicht so. Ich will es versuchen. Noch weiß ich nicht, wie. Bis morgen sagst Du, mußt Du es haben?"

"Ja, bis morgen früh. Die Hunde von Blutsaugern lassen einem ja keine Ruhe. Na, ich wußte ja, daß Du einen Ausweg findest würdest. Du bist ja mein verständiges Mädchen. So, noch einen Kuss und noch einen, und morgen, mein Herzblatt, nicht wahr, da tanzen wir in Mariaspark? Treust Du Dich drauf?"

Heimre nickte.

Tränen erschliden ihre Stimme. Wie betrübt er war, und wie er nur immer nahm, ohne je zu geben.

Doch nein, seine Liebe gab er ihr, seine große, herrliche Liebe, die so leid machte, so unbeschreiblich leid.

Heimre nickte ihm noch einmal, unter Tränen schluchzend zu, dann ließ sie leichtfüßig von bannen und füllt in die Arme Sibö Bambener, der, erschrockt stehen bleibend, sagte: "Verzeihen, gnädiges Fräulein, ich hab Sie gar nicht, so sehr war ich in Gedanken."

"O weh," entgegnete Heimre, sich schnell fassend, "nun haben Sie die Rücken bei der Bowle allein gelassen, und ich war so sicher, daß ich den Wein in Ihrer Hut wußte."

Ein leises Rot stieg in das magere, etwas überarbeitete Gesicht des Mediziners, als er mit einem leisen Lächeln um den Mund erwiderte:

Belgien.

X Belgien's Anteil an der Goldmiliarden. Finanzminister De Meir erklärte nach seiner Rückkehr aus Paris in einem Interview, daß Belgien eine Forderung angenommen sei, wonach Belgien einen großen Teil der ersten Milliarde Goldmark, die Deutschland am 31. August zahlen müßt, erhalten. Von dieser Goldmiliarden würden 450 Millionen an England für die englischen Bevölkerungskosten vergütet. Die übrigen 550 Millionen, die zurzeit eine Summe von 1650 Millionen Franc ausmachen, blieben in belgischen Händen.

Parlamentarier an der Arbeit.

Der unvollkommene Völkerbund.

In Stockholm tagt zurzeit unter Teilnahme des schwedischen Ministerpräsidenten u. a. eine "Interparlamentarische Konferenz". Sie ist beichtet von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japan, Deutschland, Österreich, Dänemark, Großbritannien, Finnland, Italien, Norwegen, Holland, Schweiz und Schweden. Bezeichnend ist, daß Frankreich und Belgien ostentativ ferngeblieben sind.

Der schwedische Vertreter Freiherr Adelöw erinnerte daran, wie die Konferenz, die im Jahre 1914 hätte stattfinden sollen, im letzten Augenblick nicht eröffnet wurde. Die Union sei indes nicht berechtigt, vor dem Mißgeschick zurückzuweichen, das ihr durch den Kriegsausbruch angestoßen sei. Noch habe sie eine Ausgabe. Der Völkerbund sei ohne die Mitwirkung der Interparlamentarischen Union zustandegekommen. Aber die Union würde sich nicht denen anschließen, die nur die Mängel des Völkerbundes sähen, wenn er auch zugebe, daß der Völkerbund unvollkommen sei. Redner erörterte darauf die Abstimmungsfrage und die Rechte der Nationalitäten.

Lord Wardale-England hielt darauf eine Rede über die Interparlamentarische Union und den Völkerbund. Auch dieser Redner betonte die Unvollkommenheit des Völkerbundes in seiner jetzigen Gestalt. Der Völkerbund würde erst dann die Wünsche der Interparlamentarier verwirklichen, wenn diejenigen Nationen sich ihm anschließen, die jetzt noch zögern. Wardale wandte sich dann an die amerikanische Abordnung und bewies, daß man ihre Vorschläge mit der größten Sympathie berücksichtigen werde. Zum Schlusse erklärte der Redner, daß es seiner Ansicht nach nicht mehr möglich sei, Deutschland aus dem Völkerbund auszuschließen.

Pressekritiken.

"Sozialdemokraten" widmet dem Kongress einen Grußwortartikel und bedauert das Fernbleiben der französischen und der belgischen Gruppe.

"Svenska Dagbladet" tritt scharf dafür ein, daß die Konferenz gegen diese Manifestation des Krieges nach dem Kriege ebenso wie gegen die verdeckte Isolation der deutschen Wissenschaft Stellung nehme.

Der deutsche Vertreter Professor Schäffler besprach in einem Interview die in der holländischen Presse gehabte Anregung, durch ein Bekennen des deutschen Schuld am Kriege die Franzosen und Belgier milder zu stimmen. Er bezeichnete die Erfüllung dieser Anregung als unmöglich.

Leuerung und Steuerpolitik.

Aufruhr des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat zu den bevorstehenden Wahlbewegungen Stellung genommen und fordert in einem Aufruhr die deutsche Arbeiterschaft auf, sich gegen die drohende Herausdrückung ihrer Lebenshaltung mit aller Kraft zur Wehr zu setzen. Die eingeleitete Verbindung mit den anderen Gewerkschaftseinrichtungen, sowie mit den Gewerkschaften der Angehörigen und Beamten sei dabei aufrechtzuhalten, um der Bewegung durch eine geschlossene Einheitsfront einen größeren Erfolg zu sichern. Es wird verlangt, daß in dem Maße, als die Preissteigerungen eine Erhöhung des Lohnentgelts bedingen.

"So rächt sich jede schlechte Tat. Ich wollte mich ein wenig drücken und aus der lärmenden Fröhlichkeit heraus meine Gedanken spazieren führen, aber sofort werde ich erwischt, und noch dazu von Ihnen selbst, die Sie mir die Bowle und die Rücken auf die Seele gebunden. Werden Sie mir verzeihen?"

Heimre lächelte gezwungen. Sie wußte plötzlich, er sah die verstdeten Tränen in ihren Augen, und sie wußte auch, daß er nur scherzte, um ihr über die peinliche Situation hinwegzuhelfen. Unwillkürlich sah sie nach seiner Hand und sagte, sie mit einem warmen Druck festhaltend: "Warum lügen Sie denn, Rolf Bambener? Warum sagen Sie denn nicht, daß Sie aus Sorge um mich und Sibö davongetragen sind? Ich weiß ja, was Sie denken, aber ich kann dennoch nicht anders. Ach, und jetzt habe ich eine so schreckliche Angst um Sibö. Mir ist immer, als müsse ihm irgend etwas Schreckliches widerfahren. Er ist so leichtfertig und so rost, so impulsiv. Lieber, lieber Herr Bambener, versprechen Sie mir eins: Wachen Sie über Sibö. Er ist doch Ihr Freund. Sie haben ihn ja auch lieb. Er darf nicht so viel Geld ausgeben, keine" — jetzt lamen die Worte schwer und mühsam von ihren Lippen — „Schulden machen. Bitte, bitte, suchen Sie es zu verhindern. Helfen Sie mir doch, mir und ihm!"

Sie hatte die gespannten Hände wie bittend zu ihm emporgehoben. Mit festem Druck umschloß sie der Student mit seiner hageren Rechten.

"Sie müssen ruhiger werden, Fräulein Heimre," mahnte er, die ernsten, grauen Augen bewegte auf das liebliche, jetzt über und über erglühende Gesicht richtend. "Sibö hat einen guten Kern in sich. Er wird sich schon wieder herausfinden aus dem Wust, in den ihn seine Unbedenklichkeit zu verschwinden sucht. Ich glaube an ihn, Fräulein Heimre, und soviel ich kann, will ich ihm helfen, daß er fest steht auf der Bahn, die das Leben ihm vorgezeichnet hat."

"Sie sind so gut und treu! Ach, wie dankt ich Ihnen, und wie habe ich Sie lieb, daß Sie uns schwören zur Seite stehen!"

Und ehe er es hindern konnten, hatten die zarten, weichen Mädchenlipsen seine grobknochige Hand dankbar berührt.

Wie im Traume schaute Rolf Bambener der hastig dahinschleudernden, weißgeliebten Mädchengestalt nach.

Wie mit Blut übergossen war sein ernstes Antlitz, und jetzt hob er die Hand, die soeben Heimres Lippen berührte, und er preßte sie heftig an seinen Mund.

"So trinke ich Deine Küsse, Du Süße, Du Heilige, Du Reine," flüsterte er, und ein überirdisches Feuer glühte in seinen Augen auf. "Wie es auch kommen mag. Du sollst nicht vergebens auf meine Hilfe bauen. Aber wehe ihm, wenn er sich Deiner Liebe nicht wert erweisen soll! Wehe ihm!"

Erschrocken ließ er Sibö, der, ein Lächeln pfeifend, daher kam,

auch die aus Unfall-, Alter- oder Invalidenrenten bestehenden Einkommen sowie die Unterstützungssätze der Gewerkschaften und der Künsten aufgebezeichnet werden. Dann wird ein Steuerfuß gesetzt, der in erster Linie die von der Geldentwertung seither unberührt gebliebenen Sachwerte, insbesondere die in Industrieerwerben und im Boden ruhenden Kapitalvermögen erfaßt, sie zugunsten des Reiches belastet und das Reich an den Erröten des mobilen und immobilen Kapitals teilnehmen läßt. Der Aufschwung schließt mit der Erklärung, daß eine Änderung der Wirtschaftspolitik in der Richtung zur Gemeinwirtschaft (Vergesellschaftung der Produktionsmittel) unabdingbar sei.

Die Doktorin Eisenbahner an den Kanzer.

Die Gruppe Doktorin der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Angestellten hat an den Reichskanzler Dr. Wirth, an den Deutschen Beamtenbund und an die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten ein Telegramm abgesandt, in welchem um sofortige durchgreifende Hilfe der Regierung gegen die Zeuerung gebeten wird, denn die Stimmung der Eisenbahner sei infolge der Notlage geradezu verzweifelt.

Deutsche Kultur in den Kolonien.

Der Verfall unter der Ententeclercschaft.

Auf dem Hamburger Kolonial- und Schiffahrtskongreß sprach der frühere Gouverneur von Ostafrika Dr. Schnee über die deutschen Kolonien und die deutsche Kultur. Er schilderte die großen Erfolge, die durch deutsche Auswanderer und deutsche Wissenschaft und Ordnung in den Kolonien bei der Herstellung von Ruhe und Sicherheit, bei der Anlage von Plantagen, der Erziehung der Uingeborenen und der Bekämpfung der verheerenden Krankheiten erzielt wurden. Noch heute würden die Schwarzen unsere Rücken. Die Heinde aber haben in der Behandlung unserer Schutzgebiete gezeigt, daß sie Kultur zu bringen nicht imstande oder willens sind, denn traurig sieht es aus in den Kolonien. In gesundheitlicher Hinsicht ging es zurück. Plantagen und Siedlungen verfielen in allen Gebieten. Wir haben als eines der größten Kulturböller Ansprüche auf Mitarbeit an der Erziehung der minderzivilisierten Völker. Aber erst nach der gegenwärtigen Kriegssphase wird der Tag kommen, an dem wir zum Segen und Heil des Vaterlandes und jener Völker, die an der deutschen Kultur teilhaben werden, wieder auf eigenem Schutzgebiet arbeiten können.

Beschaffung von Arzneipflanzen.

Ein wichtiges Gebiet des inneren Aufbaues.

Als uns im Kriege die Warenfuhr aus dem Auslande gesperrt war, begann auf allen Gebieten die Jagd nach "Ersatzstoffen" aus heimischen Naturzeugnissen; Baumwolle wurde durch Papier und Brennstoff zu ersetzend gefunden, gefüllt durch Tücher und Zigaretten; Butter durch Öl aus Sonnenblumenfarnen und Kokosnüssen, und ausländische Drogen durch heimische, längst in Vergessenheit geratene Kräuter und Wurzeln, die einst in Apotheken einen guten Rang hatten, dann aber durch überhandnehmende fremdländische Heilsplanten aus der Mode gekommen waren. — Der Wurzelkelp und das Kräuterweib wurden wieder geschätzte Persönlichkeiten, die Schulmedizin lernte den Wert alter tüchtiger Hansmittel würdigen und die Vegetabilienhändler, die sogar Pflanzen, die bei uns an jedem Straßenrand wachsen, aus dem Auslande bezogen hatten, mußten ihren Bedarf an Kräutern im Innlande zu decken suchen.

Nun sind wir ja glücklicherweise wieder aus dem Zeitalter der Erfahrungsmittel heraus; es gibt, wenn auch für teures Geld, wieder Baumwolle, Wolle und sogar Butter zu kaufen und jeder Mensch, der am eigenen Leibe die Not der Blockade gespürt hat, ist froh über den wieder erwachten Welthandel, denn bei Gott besieben, erwiesen sich fast

entgegen. In seinem Antlitz stand ein eiserner Wille, und die grauen Augen blitzen kühl und hart wie blank geschliffener Stahl.

"Alle guten Geister," bachtete Sibö. "Zeit gibt es eine Moralauszeit. Den Bild kennen wir. Ross ist ja noch schlimmer als der alte."

Er schob aber doch mit liebenswürdigem Lächeln seinen Arm in den seines Freundes und ließ es ruhig geschehen, daß Ross ihn nach dem hinteren Teil des Gartens dirigierte, wo es so märchenhaft war, wo kein Laut durch die Lust drang, als der schüchterne Gesang der Vögel, die in der Blütenwildnis ihre Nester bauten.

In dem mit Laubgewinden, Wappens, Fahnen und Schlägern geschmückten großen Saale des Verbindungshauses der Triumvirat sind die Aktiven und alten Herren der Burschenschaft, der Kartellverbündungen, Professoren und andere Ehrengäste zu feierlichem Kommers versammelt.

An den Tischen der Thüre präsidieren die Chargierten im vollen Wuchs.

Die Galerie ist von einem Damensor voll besetzt.

In der vorderen Reihe, nicht an der Seite ihrer Cousine Mirjam, hat Heimre Gebmann ihren Platz und blickt hinab in den Saal.

Ihr Herz ist ruhiger, seitdem Ross Bambener so beschwichtigend mit der Hand zu ihr heraufgewinkt und sie gesehen hat, daß er an Sibos Seite sitzt, dessen Antlitz strahlend in jugendlicher Begeisterung immer wieder zu der Galerie hinauslächelt, wo die Couleurdamen sich grüßend hinabneigen in den Saal.

Welch ein schönes, herrliches Fest!

"Wer ist der Tribune mit der weißen Mütze und der Korb über der Wangen dort?" fragte Mirjam ihre Cousine.

"Doctor Gerhard Bendheim, Assistent an der Klinikanstalt," kommt es flüsternd zurück. "Du mußt ihn doch kennen, er hat doch auch in Bonn einige Semester studiert. Da ist er doch sicher, wie alle Studenten, in Euer Haus gekommen."

Eine heiße Röte stieg in Mirjams Gesicht. Zeit hatte auch Ditta den Doktor erkannt. Sie wirkte lebhaft hinab, und ein erfreutes Grüßen lag zu der kleinen empor. Die schwarzblenden, hellbraunen Augen des Mannes aber sahen ohne ein Zeichen des Erkennens über Mirjam hinweg.

Laut klingen die Spree, von den Chargierten gleichmäßig dreimal auf die Tische geschlagen, zum Zeichen, daß der offizielle Kommers beginnt.

Der erste Präside erhöhte die Stimme durch eine kurze, tiefere Ansprache auf den Landesfürsten, dem sich ein kräftiger Salamander anschließt.

Mirjams Augen glühten plötzlich wie im Feuer.